

teres Werk schreiben konnte, wo es doch um einen „Notschrei“ ging, um Tausende von Unschuldigen vom Scheiterhaufen zu retten! Auch ist seine immer wieder angeführte Erfahrung als Hexenbeichtvater doch zumindest in dem meist angenommenen Umfang in Frage zu stellen (122). Andererseits hat Spee seine Kenntnisse von den Hexenprozessen, die durch die heutige Forschung vollauf bestätigt werden, durchaus aus erster Hand (127f.).

Sehr interessant für das spirituelle Profil Spees ist außer dem Beitrag Balthasar Fischers über die Schöpfungsfrömmigkeit Spees, die in ihrer Symbolik und Transparenz der Tiere, Pflanzen, Sterne und Elemente auf Gott hin erstaunlich und heute wohl hochaktuell ist, der Beitrag von Ludwig Kuckhoff (Sohn des Verfassers der Geschichte des Kölner Jesuitengymnasiums Tricoronatum) über das (zuerst posthum 1649 gedruckte und für die Kölner Frauengemeinschaft der „Devoten“ geschriebene) *Guldene Tugend-Buch*. Was hier auf Schritt und Tritt zutage tritt, ist eine unerschütterliche und tiefe Überzeugung von der Güte und Verzeihung Gottes bei allem Wissen um die Abgründe menschlichen Leids und menschlicher Trostlosigkeit. „Der Gedanke, daß niemand, und wäre er auch der allergrößte Sünder, und hätte er gesündigt bis zum letzten Augenblick, verzweifeln darf, daß er auf Gottes Barmherzigkeit unbedingt vertrauen muß, dieser Gedanke kehrt in verschiedensten Formulierungen immer wieder. Hier spricht ein Beichtvater, der oft zu Verzweifelnden in den dunklen Kerker ging“ (174). Besonders bezeichnend ist hier das damals der Ordenszensur zum Opfer gefallene („quia continet falsa et fidei parum consona“) Kapitel über das radikale Gottvertrauen, das im Tod zur Vollendung auch ohne Fegfeuer führe (165, vgl. 169). Obwohl wir angesichts der barocken Sprache Spees, die für uns heute nicht nachvollziehbar ist, deutlich die Differenz erkennen, hat seine spirituelle Botschaft für uns keineswegs an Bedeutung und Aktualität verloren, nicht zuletzt auch als Brücke zwischen den Konfessionen. KL. SCHATZ S. J.

MELIÁ, BARTOLOMEU – NAGEL, LIANE MARIA, *Guaraníes y jesuitas en tiempo de las Misiones. Una bibliografía didáctica*. Santo Angelo (Brasilien): URI (Universidade Regional Integrada do Alto Uruguai e das Missões), Centro de Cultura Misioneira, und Asunción: CEPAG (Centro de Estudios Paraguayos „Antonio Guasch“) 1995. 305 S.

Die Literatur zu dem „Jesuitenstaat“ in Paraguay ist mittlerweile unüberschaubar geworden; sie präsentiert sich, wie zu Recht in der Einleitung vermerkt wird, als „ungeordnete Titelsammlung, geeignet, den Leser, der sich an ihr Studium macht, zu entmutigen“ (9), zumal die bibliographischen Angaben in den meisten Werken entweder dem Drang nach absoluter Vollständigkeit nachgeben oder durch tendenziöse Auswahl fehlen. Alle möglichen ideologischen Tendenzen und zeitbedingten Fragestellungen haben dieser Literatur wie der über wenige andere historische Gegenstände ihren Stempel aufgedrückt, so daß es gerade bei früheren Werken oft schwer ist, zu scheiden, was bleibende Bedeutung hat. Wer hier eine Hilfe bietet, sich in dem Dickicht zurechtzufinden, leistet Studenten und künftigen Forschern einen unschätzbaren Dienst.

Gerade dieses Verdienst hat sich *Bartolomeu Meliá*, vielleicht der derzeit beste Fachmann in diesem Bereich, erworben, indem er zusammen mit Frau *Liane Maria Nagel*, Professorin in Missions- und Landesgeschichte in Santo Angelo (Brasilien), dieses Buch herausgegeben hat. Es ist wesentlich mehr als eine Literatur-Zusammenstellung; es ist eine kommentierte Übersicht, die es ermöglicht, sich zurechtzufinden, was wichtig, was weniger wichtig ist, wo die Fragestellungen, Probleme und Diskussionspunkte liegen, worüber geforscht worden ist und wo Lücken vorliegen. Ein erster, mehr allgemeiner Teil (13–73) enthält die zeitgenössischen Quellen die (wichtigsten) Gesamtdarstellungen und schließlich die ideologischen Wertungen von Muratori, Pombal und Voltaire an bis zum Film „Mission“. Der zweite ausführlichere Teil (75–281) ist nach 17 Einzelaspekten gegliedert, die praktisch alle relevanten Gesichtspunkte der Geschichte und des Lebens der Reduktionen erfassen. Sie handeln über den Guaraní-Indianer, über das koloniale Paraguay, über die Vorarbeiten der Jesuiten in Peru, Brasilien und Paraguay, über die Gründungsphase, die Bedrohung durch den *Bandeirismus* der Paulistaner, über einzelne wichtige Gründergestalten (Ruiz de Montoya, Roque González und andere), über Ur-

banismus und Architektur, über das ökonomische System, über Kultur (Sprache, Erziehung, bildende Künste, Musik, Theater etc.), Religion, über demographische Entwicklung, Rolle der Reduktionen innerhalb des spanischen Kolonialsystems, schließlich über den Madrider Vertrag (1750) und den Guaraní-Krieg, über die Vertreibung der Jesuiten 1768, das spätere Schicksal der Missionen, über Archäologie und schließlich Reiseführer zum Besuch der Reduktionen.

Wertvoll ist das Buch vor allem durch die Gliederung innerhalb der einzelnen Kapitel. Jedem Kapitel ist eine thematische Einführung vorangeschickt, die mit einem knappen historischen Aufriß einen guten Einblick in die Problemgeschichte mit ihrer historischen und ideologischen Bedingtheit sowie in die offenen Fragen verbindet. Die wichtigsten und wissenschaftlich weiterführenden Bücher und Artikel sind dann kommentiert, so daß das, was ihren spezifischen Forschungsbeitrag ausmacht, deutlich wird, nicht selten auch kritisch relativiert. So sind sie deutlich abgehoben von den dann folgenden „Fuentes complementarias“, die nur noch aufgezählt werden; zu letzteren gehören Publikationen, die auch noch lesenswert sind, oft auch in der jeweiligen Sprache als Standardwerke eine Bedeutung haben oder gehabt haben, jedoch nicht eigentlich die Forschung durch wesentliche neue Aspekte bereicherten. Insgesamt 378 Titel sind so (manchmal freilich in Mehrfach-Erwähnung) unter den „Fuentes principales“ aufgezählt, 391 weitere unter den „Fuentes complementarias“. Am Schluß findet sich ein Autorenverzeichnis sowie ein chronologischer Index (nach Erscheinungsjahren) der Autoren. Illustrationen in Form von alten Drucken, Zeichnungen, Plänen und Karten lockern das Ganze auf.

Für jeden, der Spezialstudien zu einem Thema der Reduktionen anfängt, bietet diese Publikation eine Hilfe, wie diese für wenige vergleichbare historische Objekte existiert. Man wird über Fragestellungen, aber auch über Forschungslücken und Desiderate gut informiert. So bestätigt die vergleichsweise Kürze des Kapitels über das religiöse Leben (197–204) mit 13 zentralen und 13 weiteren „Fuentes complementarias“ die Feststellung in der Einleitung des Kapitels: „Obwohl von zentraler Bedeutung, hat das spezifisch religiöse Leben der Reduktionen nicht übermäßig viele Studien hervorgerufen; die Forscher haben sich im allgemeinen darauf beschränkt, die Beschreibungen der zeitgenössischen Chronisten zu wiederholen und zu kommentieren, ohne allzu sehr die zugrundeliegenden theologischen, liturgischen und pastoralen Fragen zu vertiefen“ (197). Man wird vor allem auch über Publikationen informiert, die wenig bekannt sind, weil sie sich in entlegenen und für den europäischen Leser oft schwer erreichbaren Zeitschriften finden, die jedoch sehr oft wichtige Forschungsergebnisse enthalten. – Leider nicht mehr aufgenommen werden konnte das 1994 erschienene Werk des Mainzer Historikers Peter Claus Hartmann „Der Jesuitenstaat in Südamerika“ (vgl. meine Rezension in *StdZt* 213, 1995, 640–642). Bei einigen Titeln kann man sich über die Zuordnung streiten. Gehörte *Fritz Hochwälders* „Heiliges Experiment“, im Rahmen von Madrider Vertrag und Guaraní-Krieg kommentiert (236), nicht eher, genauso wie der Film „Mission“ (der ja ebenso unmittelbar mit diesen Vorgängen zu tun hat), in den Rahmen der ideologischen Wertungen? Die Bildbände „Paracuarua“ von *Frings* und *Übelmesser* und „Las ciudades perdidas“ von *Mac Naspy* und *Blanch*, im Rahmen der bildenden Künste besprochen (174), würde man wenigstens auch bei den Reiseführern zum Besuch der Reduktionen erwähnt wünschen. – Die Zusammenstellung beschränkt sich, wie der Titel sagt, auf die Guaraní-Reduktionen im Strombereich von Paraná und Uruguay. Die anderen Jesuitenreduktionen sind nicht mitbehandelt, auch wenn sie damals zur Jesuitenprovinz Paraguay gehörten, wie die Chaco-Reduktionen und die Chiquitos-Reduktionen. So wird der deutsche Leser unter den Quellen Paucke und Dobrizhoffer vermissen. Jedoch ist diese Eingrenzung sinnvoll: es handelte sich dort um ganz andere Völker mit anderem Charakter und unterschiedlichen Traditionen.

So hat Meliá für die zukünftige Forschung ein wertvolles Hilfsmittel geschaffen, das jeder, der künftig über diesen Gegenstand arbeitet, als erstes zur Hand nehmen sollte.

KL. SCHATZ S. J.